

Er zeigte Herz für Kinder

Rotenburg benennt Weg auf dem Rodenberg nach dem Wohltäter Moritz Rothschild

VON MANFRED SCHAAKE

ROTENBURG. Jetzt ist es endgültig: Der Verbindungsweg zwischen der Heinz-Meise-Straße und dem unteren Eingang zum Jüdischen Friedhof auf dem Rotenburger Rodenberg heißt künftig Moritz-Rothschild-Weg. Das hat die Stadtverordnetenversammlung einstimmig beschlossen.

Der Förderkreis Ehemaliges Jüdisches Ritualbad - Erinnerungs- und Begegnungsstätte - hatte bei der Stadt beantragt, den Weg nach Moritz Rothschild zu benennen.

Förderkreis-Antrag

„In Zeiten der Not in den 1920er Jahren betätigte sich Moritz Rothschild von Chicago aus in vielfacher Weise als Wohltäter für bedürftige Personen und soziale Einrichtungen

Heimatsstadt“, hieß es in der Begründung von Dr. Heinrich Nuhn, dem Vorsitzenden des Förderkreises. Moritz Rothschilds Familie, die seit Generationen in Rotenburg ansässig war, war Ende des 19. Jahrhunderts nach Amerika ausgewandert.

„Er zeigte Herz für Kinder“ - So lautete die Überschrift zu einem Bericht in der HN A vom 13. März 2009 über Moritz



Schallender Willkommensgruß: Die Kleinkinderschule freut sich am 7. August 1929 über den Besuch des amerikanischen Spendenonkels. Zweiter von rechts ist Morris Moritz Rothschild, Vierter von rechts Alfred von Kupps, Rotenburger Bürgermeister von 1904 bis 1928.



Wilfried Pfister

Rothschild. Daran erinnerte der SPD-Stadtverordnete Wilfried Pfister. Der Kinderfreund Rothschild wurde 1873 in Rotenburg geboren und wanderte 1884 mit seinen Eltern nach Amerika aus. Er wurde dort ein erfolgreicher Geschäftsmann und Unternehmer.

Heimatsstadt nicht vergessen „Seine frühere Heimatstadt Rotenburg hat er dabei nicht vergessen“, sagte Pfister: „In den 20er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts - in schwierigen wirtschaftlichen Zeiten - spendete er größere Geldbe-

träge unter anderem für den Sankt-Georg-Kindergarten, für einen Spielplatz mit Planschbecken, für schulische Zwecke. Er wurde, wie aus dem HNA-Artikel hervorgeht, als Spendenonkel für den Sankt-Georg-Kindergarten bezeichnet.“

Rassenwahn der Nazis

Aus dem Verhalten des Wohltäters Moritz Rothschild wird nach den Worten Pfisters deutlich, dass die jüdischen Mitbürger Rotenburgs in das kulturelle und gesellschaftliche Leben der Fuldastadt voll

eingegliedert waren • „bis 1933, bis die Nazis mit ihrer menschen verachtenden Weltanschauung, mit ihrem Rassenwahn die Macht übernahmen.“

Moritz Rothschild habe seine Heimatverbundenheit gezeigt, indem er als gut situiertes Geschäftsmann in Amerika soziale Einrichtungen seiner Geburtsstadt Rotenburg mit namhaften Beträgen unterstützt habe. Die SPD-Fraktion stimme deshalb dem Antrag zu, den Weg in Rotenburg nach Moritz Rothschild zu benennen. **BERICHTUNTEN**

Herzlicher Dank an Dr. Heinrich Nuhn

Herzlichen Dank sagte Wilfried Pfister vor den Stadtverordneten dem Rotenburger Dr. Heinrich Nuhn. Nuhn habe in den vergangenen Jahren über den Geschichtsverein, über die Arbeitsgemeinschaft Spurensuche und über den Förderkreis ehemaliges Jüdisches Ritualbad mit Vorträgen und Stadtbesichtigungen vorbildliche und wertvolle Initiativen zur Aufarbeitung der Rotenburger Stadtgeschichte entwickelt. Nuhn habe sich auch intensiv

mit der Biografie von Moritz Rothschild beschäftigt.

Viele Auszeichnungen

Für sein Engagement habe Dr. Nuhn eine Reihe von Auszeichnungen erhalten, unter anderem im Juli 2003 das Bundesdienstkreuz am Bande. Eine Würdigung im Januar dieses Jahres sei in der Öffentlichkeit viel zu wenig registriert worden. In seiner Rede am 27. Januar 2009 - am Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus - habe

Bundespräsident Horst Köhler viele Initiativen gewürdigt, die sich mit der deutschen Geschichte befassen. Dabei habe er auch die Arbeitsgemeinschaft Spurensuche der Jakob-Grimm-Schule in Rotenburg genannt, die im Internet die



Dr. Heinrich Nuhn

Geschichte der Juden in der Region seit dem 13. Jahrhun-

dert darstellt. Pfister. „Wir können stolz darauf sein, dass es in Deutschland - auch in unserer Region - immer mehr Menschen gibt, die sich erinnern, um aus der Geschichte zu lernen.“ Der SPD-Stadtverordnete zitierte den Bundespräsidenten: „Wer sich der eigenen Vergangenheit nicht stellt, dem fehlt das Fundament für die Zukunft... Mit der Erinnerung leben birgt die Chance, mit sich und anderen ins Reine zu kommen.“ (m.s.)